Sprüh-Funken

(Speziell für den St. Peters Bote)

Reines Gold fürchtet das Feuer nicht.

— Reue ist das Morgenrot der Tugend.

— Geld ist ein guter Diener, aber ein gefährlicher Herr.

— Rost verzehrt Eisen — Neid den Menschen.

— Der Kluge gräbt den Brunnen, ehe er dürstet.

— Gold prüft man mit Feuer, Menschen mit Gold.

— Der Mann glaubt, er weiß alles; aber die Frau weiß es besser.

— Die Tätigkeit der Hausfrau erschöpft sich nicht in acht Stunden, noch in zehn oder in zwölf — das geht unaufhörlich von morgens bis abends.

O du reichgesegnetes Jahrhundert,
Das die andern mächtig übertrifft!
Riechst du, Mitmensch, wie es heimlich zundert:
Morden, Bomben, Minen, Gas und Gift?

Ueberall geht es mit uns bergunter.
Nur im Morden werden wir perfekt.
Jetzt ward wieder ein Vernichtungswunder,
Todesstrahl benannt, ganz neu entdeckt.

Rückwärts möcht' ich in Galoschen reisen —
(Denn die Gegenwart, sie ist verfluucht) —
In die Zeit, wo nach dem Stein der Weisen
Und nach geist'gen Waffen man gesucht.

Sprich voll Stolz auf unsere Antennen
Nicht vom „finstern" Mittelalter mir!
Heut' und einst, es ist so leicht zu trennen:
Todesstrahl und — Lebenselixier.

Was der Weltkrieg kostete.

Es jährte sich jetzt zum zehntenmale der Tag, welcher die Entscheidung über den Ausbruch des Weltkrieges herbeiführte. Damals begann jene sinnlose Zerstörung materieller und ideeller Wirtschaftsgüter, deren Wüten heute noch nach beinahe sechsjährigem politischen Friedenszustande das Wirtschaftsleben jedes einzelnen europäischen Staates durchzittert und wohl noch in vielen Jahren der ökonomischen Situation der Völker aufdrücken wird.

Der Krieg brachte eine Reihe wirtschaftlicher Zwangsmaßnahmen. Als infolge der Blockade in den Mittelmächten die Lebensmittel und Warenvorräte knapper wurden, griff man zu dem System der Zwangsbewirtschaftung, der Rationierung der verfügbaren Mengen und der Zuteilung derselben durch staatliche Zentralstellen, ein System, das seine höchste Vollendung in dem Werke Walter Rathenaus gefunden hatte.

Im Kriege begannen die meisten Staaten auch zu dem Mittel der Inflation zu greifen, um die ungeheuren Kosten der Kriegführung aufzubringen. Vielleicht noch nie hatte es in Europa und namentlich in Mitteleuropa eine so durchgreifende Verschlechterung der Währung gegeben wie in den letzten Jahren. Wie sehr die Welt verarmt ist, läßt sich aus einer Gegenüberstellung der Schätzung des Nationalvermögens vor und nach dem Weltkriege erkennen.

In den Jahren von 1914 bis 1919 hat sich nach begründeten Schätzungen das Nationalvermögen Großbritanniens von 325 auf 275 Milliarden Goldmark vermindert, in Deutschland von 375 auf 250 Milliarden, in Frankreich von 260 auf 180 Milliarden, in Rußland, dessen Wirtschaft nach dem Kriege noch durch ein kapitalfeindliches Regime in Mitleidenschaft gezogen wird, von 250 auf 100 Milliarden, in Oesterreich Ungarn von 170 auf 100 Milliarden, in Italien von 100 auf 80 Milliarden und in Belgien von 65 auf 50 Milliarden.

Allerdings sehen wir bei den außereuropäischen Großmächten, welche am Weltkrieg teilgenommen haben, nämlich bei den Vereinigten Staaten und bei Japan, eine Vermehrung des Volksvermögens, was wohl damit zu erklären ist, daß diese Länder nie eigentliches Kriegsgebiet gebildet haben und daß die Vereinigten Staaten erst dann in den Kampf eingetreten sind, nachdem sie als neutrale Macht durch Belieferung der Ententestaaten maßlos Gewinnste erzielt hatten.

So sind denn auch die Vereinigten Staaten heute die Hauptgläubiger der Welt, und schon im Jahre 1921 schuldeten ihnen die verschiedenen Länder 42.395 Millionen Goldmark. Seitdem hat die Bedeutung Amerikas als Kreditgeber noch zugenommen und gerade in den letzten Jahren konnte man feststellen, daß der amerikanische Finanzmann zu den wichtigsten Faktoren gehört, von welchen die Sanierung der mitteleuropäischen Länder abhängt.

Die absolute Vormachtstellung Amerikas an wirtschaftlicher Weltgeltung gehört überhaupt zu den hervorstechendsten Merkmalen der Nachkriegsentwicklung. Die Ausblutung Europas in dem vierjährigen Kriege mußte zu diesem Zustand führen. Hat dieser doch an direkten Kriegsausgaben 1090 Milliarden Goldmark verschlungen, von denen nur 140 Milliarden auf die Vereinigten Staaten entfallen.

Nach einer Berechnung der Bankiers Trust Company in New York betragen die direkten Kriegsausgaben der Entente 711 Milliarden Goldmark, davon entfallen auf Großbritannien 209 Milliarden, auf Frankreich 171 Milliarden, auf die Vereinigten Staaten 140 Milliarden, auf Rußland (bis 1917) 86 Milliarden; auf Italien 69 Milliarden, auf Belgien 28 Milliarden, auf die anderen Ententestaaten 8 Milliarden. Den Zentralmächten kostete der Krieg an direkten Ausgaben 379 Milliarden, welche sich auf das Deutsche Reich mit 227, auf Oesterreich Ungarn mit 117, auf die Türkei und Bulgarien mit 35 Milliarden Goldmark verteilen. Dazu kommen die indirekten Kriegsausgaben der Kriegführenden mit 359 Milliarden Goldmark.

Allein trotz dieser furchtbaren Ziffern wäre die Welt zufrieden, wenn sie mit ihnen die Bilanz des Krieges endgültig schließen könnte. Deren wichtigster Posten aber, die deutschen Reparationen, ist noch immer offen, und wenn hier eine Lösung gefunden wird, wenn die gegenwärtige Londoner Konferenz ihr Ziel erreicht, wird das wirtschaftliche Leben, in erster Linie in Mitteleuropa, wieder in normale Bahnen einlenken können.

(Temesvarer Zeitung, 31. Juli.)

Höherer Blödsinn.

Die Blödsinnigkeit des Einwanderungsgesetzes der Ver. Staaten ist wieder einmal trefflich durch die kürzliche Entscheidung des Arbeitssekretärs Davis in Washington charakterisiert worden. Dieser Entscheidung zufolge wird einem gewissen Lothar Huber, der wie so viele andere auf Ellis Island festgehalten wurde, die Landung gestattet.

Für den Leser besagt diese Entscheidung gar nichts, er liest sie täglich von anderen Vorkommnissen. Aber die Sache liegt in dem Falle Huber doch anders. Lothar Huber ist nämlich ein Baby von einigen Monaten, das kürzlich in Begleitung seiner Mutter an unseren nicht mehr so gastlichen Gestaden anlangte. Die Mutter ist amerikanische Bürgerin, aber Baby Lothar war so unvorsichtig, während eines Besuches der Mutter in der alten Heimat auf die Welt zu kommen. Früher wurde ein im Auslande geborenes Kind eines amerikanischen Bürgers "eo ipso" (selbstverständlich) als amerikanischer Bürger anerkannt, es sei denn, daß der so im Ausland Geborene späterhin seine Absicht kundgab, ein anderes als das amerikanische Bürgerrecht anzunehmen. Heute ist das anders. Heute wird jeder im Ausland Geborene dem Lande seiner Geburt angerechnet, unbekümmert um die Staatsangehörigkeit der Eltern. So kam es auch, daß Baby Lothar, als er mit seiner Mutter hier eintraf, die Tore des Landes verschlossen blieben, denn die Quote des Geburtslandes Lothars war erschöpft. Nach unserem sonstigen Einwanderungsgesetz wäre der Mutter die Landung gestattet gewesen, aber das Baby konnte nicht ins Land kommen, es mußte deportiert werden. Um einen solchen Blödsinn auszudenken, und, mag man in unseren Mengen [illegible]

Arbeitssekretär Davis [illegible] Fall [illegible] daß Mutter und Kind [illegible] Die Entscheidung [illegible] aber es gibt [illegible] ähnlichen Fälle [illegible] einzeln und der Umständen entsprechend behandelt werden, [illegible] Ehre des Sekretärs Davis [illegible] sagt, daß er bisher bei ähnlichen Fällen [illegible] Kollen [illegible] unseren [illegible] der [illegible] Land [illegible] Baby [illegible] Mutter [illegible] Ist [illegible] Baby [illegible] Land [illegible] Ist [illegible] Land [illegible] Ist [illegible] Land [illegible] Ist